



UNESCO
Weltkulturerbe,
literarische Spuren und
verlassene Städte – die
Basilikata ist definitiv ein
»anderes« Italien.



KARGE SCHÖNHEIT

Das Erste, was von der Region Basilikata in unsere Wahrnehmung drang, war der Klang ihrer Ortsnamen. Hell und sonnig wie Maratea und Matera, verspielt und etwas geheimnisvoll wie Diamante und Cirella. Oder überhaupt: Basilikata. Das klingt nach duftenden Küchenkräutern, einer wohlschmeckenden Landschaft. Dass die Realität in krassm Gegensatz zu dieser Vorstellung steht, schwang in keiner Silbe mit. Wir suchten die Gegend auf der Landkarte. Denn während Toskana, Abruzzen oder Piemont geläufig sind, ist es die Basilikata keineswegs. Stellt man sich Italien als Stiefel vor, wäre sie das Fußkettchen, eingeklemmt zwischen Kampanien, Apulien und Kalabrien, ein Streifen, dessen Küste zum Thyrrenischen Meer 20 Kilometer und zum Ionischen Meer 30 Kilometer breit ist. Ein Gebiet, in das sich Touristen nicht so rasch verirren, schon wegen der umständlichen Anreise. Wer jedoch die etwa 200 Kilometer vom nächsten Flughafen in Kauf nimmt, wird mit einer ungewöhnlichen Landschaft belohnt, deren Reize sich teils erst auf den zweiten Blick erschließen.

EIN ROMAN ALS REISEFÜHRER

Kein Wunder, dass die Zahl der Reiseführer über die Basilikata höchst überschaubar ist. Einer, der die Basilikata berühmt gemacht hat, ist Carlo Levi mit seinem Roman *Christus kam nur bis Eboli*. Der Autor wurde 1935 von den Faschisten aufgrund seiner politischen Haltung in den kleinen Ort Aliano verbannt und schildert in seinem Buch die bittere Armut und archaische Mentalität der Bauern. Als das Werk 1945 erschien, schlug es wie eine Bombe ein, denn der reiche italienische Norden war sich des Ausmaßes der Armut im Süden keineswegs bewusst. Auch wer heute in Erwartung des typischen Dolce Vita von Florenz oder Rom in die Basilikata reist, wird enttäuscht. Wer aber ein unbekanntes, bäuerliches Italien entdecken möchte, das von Touristenströmen verschont ist, ist hier richtig.

CHRISTUS Blickt LANDEINWÄRTS

Wir erreichen Maratea von Neapel aus, mit dem Mietwagen die Küste nach Süden entlang bis zu diesem Bade- und Fischerort,

von dem es heißt, er läge an einem der schönsten Strandabschnitte Italiens – der Lukanischen Küste. Hier ist das Meer noch tiefblau, und die Steilküste weist viele Einbuchtungen und Nischen auf, die Platz für kleine Strände machen. Maratea selbst erstreckt sich über mehrere Ebenen, um nicht zu sagen, es »klebt« an den Hängen des Monte San Biagio. Der Ortskern mit Piazza und Kirchen liegt ein paar Hundert Meter über dem kleinen Hafen, wo es sich – hier bleibt Italien seinen Klischees treu – hervorragend Fisch essen und dabei den Fischern zusehen lässt. Ebenfalls von hier aus werden Fahrten zu den Grotten in der Nähe des Ortes angeboten, von denen einige nur per Schiff erreichbar sind.

Mittelpunkt der historischen Altstadt, die am Berghang darüber liegt, bildet die Piazza Buraglia, von der aus sich das Zentrum Marateas gut zu Fuß erkunden lässt. Durch die engen Gassen mit kleinen Geschäften und Lokalen und über steile Steintreppen erreicht man die Piazza S. Maria Maggiore mit der Chiesa Madre. Die Häuser sind zwar eher



schlicht, viele von ihnen besitzen jedoch ziemlich aufwändig gestaltete Portale. Obwohl der Ort nur 5300 Einwohner hat, verfügt er laut Reiseführer über 44 Kirchen. Einige verstecken sich in den Nischen des Berghanges, und eine von ihnen finden wir überhaupt erst zusammen mit dem »Wahrzeichen« Marateas vier Kilometer vom Ortszentrum entfernt, auf dem Gipfel des Monte San Biagio. Über eine schwindelerregend gebaute Panoramastraße geht es hier zu einer »Christo Redentore«-Statue, die schützend ihre Arme ausbreitet. Die 22 Meter hohe Figur wurde 1963 geschaffen und ist der Christus-Statue in Rio de Janeiro nachempfunden. Im Unterschied zu ihrem Vorbild sieht dieser Christus jedoch landeinwärts, breitet aber ebenso segnend seine Arme aus. Zusammen mit der daneben gelegenen kleinen Wallfahrtskirche San Biagio ist das Monument ein beliebtes Ausflugsziel, nicht zuletzt weil sich von hier oben ein spektakulärer Ausblick auf Meer und Landesinnere bietet. Von 600 Meter Höhe aus sieht man weit die Costa di Maratea entlang.

GEISTERSTADT, VON RABEN BEWOHNT

Das Meer schimmert verlockend in den tiefsten Türkistönen, aber wir fahren ins Hinterland, das im Frühling in schönstem Grün erstrahlt. Kaum vorstellbar, dass der Autor Carlo Levi genau dieselbe Landschaft meinte, als er schrieb: »Ringsumher noch mehr weißer, baum- und rasenloser Lehm, vom Wasser durchfurcht, mit Löchern, Kegeln und gefährlich aussehenden Hängen wie eine Mondlandschaft. Man steht wie mitten in einem Meer weißlicher, eintöniger und baumloser Erde. In der Ferne auf Hügelkuppeln weiße Ortschaften ... Irsina, Pisticci, Craco.« Dem Ort Craco nähern wir uns von Westen. Tatsächlich liegt er auf einem Hügel wie »ein kleines Jerusalem«, wie Levi es nannte, und seine Mauern heben sich strahlend weiß vom satten Grün der Landschaft ab. Was aus der Ferne nicht zu sehen ist – Craco ist mittlerweile eine Geisterstadt. Der Ort wurde in den 1960er-Jahren von zahllosen Erdbeben erschüttert und 1975 schließlich aus Sicherheitsgründen geräumt.

Heute umkreisen Raben die leerstehenden Kirchen und Häuser, die zum Teil wirken, als wären ihre Bewohner erst vor Kurzem ausgezogen. Schaut man genauer, wird sichtbar, dass die Natur schon längst begonnen hat, den Ort wieder zurückzuerobern. Kein Wunder, dass er mit seiner morbiden Stimmung immer wieder als Filmkulisse erhalten muss.

GELESENES WIRD LEBENDIG

Auch Aliano, der Ort, in dem Carlo Levi in Verbannung war, wurde von Erdbeben und Erdbeben heimgesucht, wie der Dichter beschreibt. Eines dieser Naturereignisse dürfte noch nicht allzu lange her sein, denn ein Teil der Zufahrtsstraße ist weggerissen, sodass wir über eine schwindelerregend steile, alte Umleitungsstraße zufahren müssen. Obwohl es später Vormittag ist, ist Aliano menschenleer und still. Im ehemaligen Rathaus gibt es ein kleines Museo Carlo Levi, in dem ich nach dem Wohnhaus des Dichters frage. Zwei Frauen kümmern sich um den Ausstellungsraum, und eine von ihnen nimmt einen großen Schlüsselbund und deutet uns, ▶



Ich dachte mit zärtlicher Beklemmung an jene unwandelbare Zeit und düstere Kultur, die ich verlassen hatte.

Carlo Levi, italienischer Autor (1902–1975)

ihr zu folgen. Gemeinsam gehen wir mit ihr zum Ortsrand, wo das Haus von Levi steht. Als wir die Übersetzung seines Buches aus der Tasche ziehen, strahlt sie vor Rührung und lässt einen ganzen Wortschwall los, doch das Einzige, was wir verstehen, ist immer wieder das Wort »Dottore«. Keine Frage, Carlo Levi gilt auch siebzig Jahre nach seinem Exil als Lokalheiliger, der »den Ort in den Augen der Welt der Vergessenheit entrissen hat«, wie es ein kleiner Prospekt formuliert, der im Museo aufliegt. Hier, im Wohnhaus Levis, scheint die Vergangenheit noch näher zu sein als in Craco. Das Haus ist vollkommen leer, und mit Gänsehaut gehen wir durch die Räume, die von den Beschreibungen seines Buches bekannt sind. Selbst dass ihm das Muster der Küchenfliesen nicht gefallen hat, sehe ich jetzt mit eigenen Augen. Auch wenn es nur ein banales Detail ist, ist es sehr eigenartig, wenn Dinge, die nur

auf dem Papier existierten, auf diese Weise lebendig werden. Nachdenklich streifen wir durch den Ort und besuchen die düstere, schlichte Kirche. In ihrer Nähe ist eine kleine Bar, und wir sind froh, dort zumindest einen Kaffee zu bekommen. Tramezzini, Cornetti oder Pizzastücke, wie man sie woanders in jedem Café bekommt, sind hier nämlich unbekannt. Weder haben die Menschen Zeit noch Geld, untermits in ein Café zu gehen, und in kleineren Orten gibt es selbst beim Bäcker nur am Morgen Brot oder Gebäck, ab mittags sind die Regale leer. Entsprechend der kargen Landschaft und harten Lebensweise ist auch die Küche deftig. Dicke Nudeln bilden die Grundlage, dazu gibt es Gemüse wie Fisolen oder weiße Bohnen und grobe, luftgetrocknete Würste. Bauernküche für schwer arbeitende Menschen. Eine überraschende Entdeckung ist allerdings der typische, basilikanische Rotwein Aglianico del Vulture. Obwohl hier ein relativ raues Klima herrscht und nackte Felsen und heftige Winde das Land prägen, wächst an den Hängen des erloschenen Vulkans Monte Vulture dieser hervorragende Tropfen, der bereits in der Antike von den Römern hier angebaut wurde. Aglianico ist

ein perfekter Tafelwein, der Ähnlichkeit mit dem Barbera besitzt. Seine Farbe ist mehr oder weniger intensiv rubinrot oder kräftig granatro, und er hat einen trockenen, sehr frischen Geschmack. Je älter er ist, desto samtiger wird er, und da er ein kräftiger, vollmundiger Wein ist, passt er gut zu den deftigen, lokalen Speisen.

UNERWARTETES »WELTWUNDER«

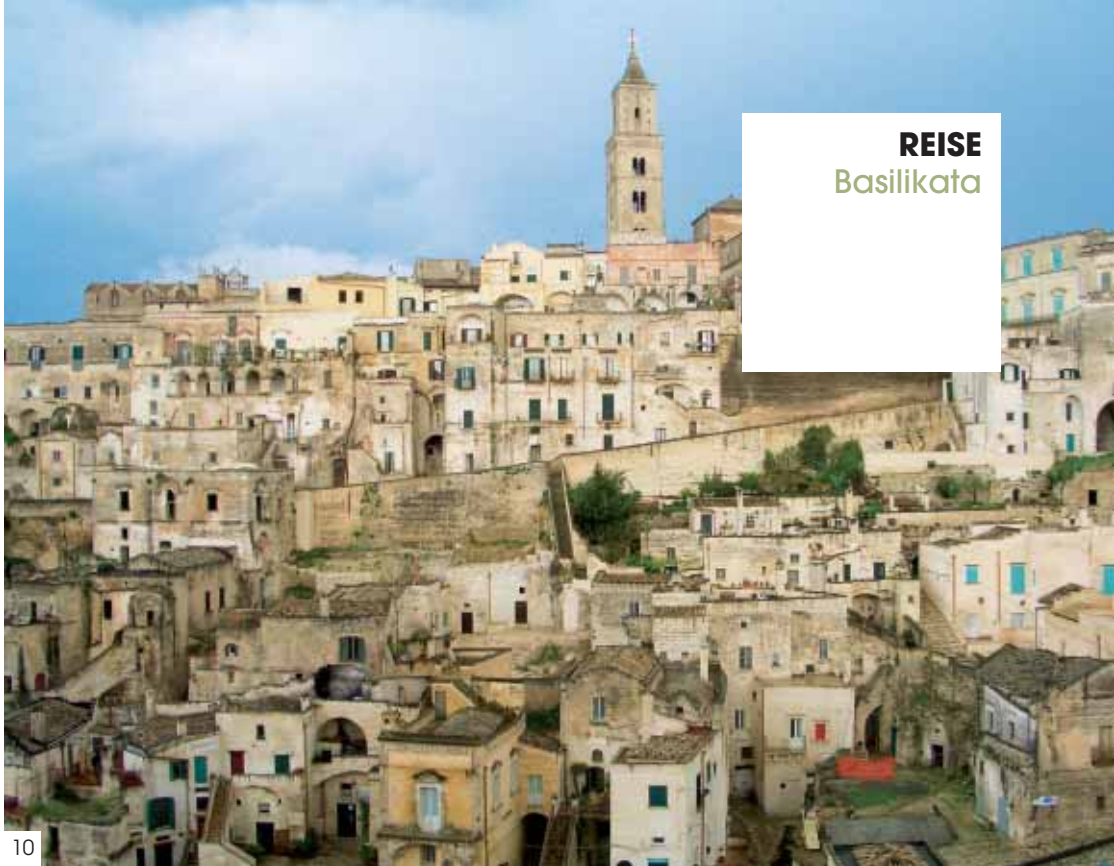
So wie man sich bei vielen Dingen das Beste bis zum Schluss aufhebt, haben wir den Höhepunkt der Basilikata an das Ende unserer Reise gesetzt – die Höhlenstadt Matera. Um ehrlich zu sein, weder ahnen wir, was uns erwartet, noch dass Matera zu den faszinierendsten Orten gehören wird, die wir jemals gesehen haben. Alles was wir wissen, ist, dass die Stadt aufgrund ihrer Höhlenwohnungen »Sassi« seit 1993 zum UNESCO Weltkulturerbe gehört. Als wir Matera erreichen, deutet vorerst nichts darauf hin, dass diese typische italienische 60000-Einwohner-Stadt neben ihren Geschäften, Fußgängerzone, und Kirchen ein regelrechtes »Weltwunder« besitzt. Wir machen uns zu Fuß auf den Weg zu den Sassi, denn dieses Gebiet ist nur für Fußgänger zugänglich.



7



8 9



10

EIN ITALIEN ABSEITS DER BEKANNTEN TOURISTENPFADE

1 Aliano, der Ort in dem Carlo Levi in der Verbannung war. **2** Prozession zu Ehren des San Rocco in Roccanova **3** Die Christusstatue von Maratea **4** Die verlassene Geisterstadt Craco **5** Das Carlo Levi Museum **6** Schwerer Wein ist typisch für die Region. **7** Die Höhlenkirchen von Matera **8** Verlassene Höhlenwohnungen **9** Zitronen in XXL – die Cedratfrucht **10** Matera, die Kulisse für Jerusalem im Film *Passion Christi*

Die Sassi ziehen sich an einer steilen Schlucht hinab, völlig ungeordnet und chaotisch ohne Plan oder System. Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Fußboden der einen Höhle zum Dach der darunter liegenden, die Verbindung von einer Ebene zur nächsten war über steile Treppen, Wege oder Leitern, ein wahres Labyrinth. Schon in den 1930er-Jahren schrieb Carlo Levi: »Die Schlucht hatte eine merkwürdige Form: wie zwei halbe Trichter nebeneinander, die durch einen kleinen Vorsprung getrennt sind, sie heißen Sassi Caveoso und Sassi Barisano, und wir begannen über einen Saumpfad hinunterzusteigen. Dieses ganz schmale Gässchen, das sich in Kehren hinunterwindet, führt über die Hausdächer. Es sind Höhlen, die man in die verhärtete Lehmwand der Schlucht gegraben hat. Die Türen standen wegen der Hitze offen, und das Innere der Höhlen empfängt Licht und Luft nur durch die Tür. Einige besitzen nicht einmal solche, man steigt von oben durch Falltüren und über Treppchen hinein. Im Allgemeinen verfügt jede Familie nur über eine solche Höhle, und darin schlafen alle zusammen: Männer, Frauen und Tiere.« Tatsächlich sollten diese Zustände bis in die 1960er-Jahre anhalten.

Damals ließ die italienische Regierung das Gebiet aus hygienischen Gründen räumen und verfrachtete die Bevölkerung in billig hochgezogene Wohnsiedlungen in einem anderen Teil der Stadt. Die Sassi wurden gesperrt und zum Unterschlupf für Kleinkriminelle und Drogensüchtige. Ein Reiseführer aus den 1980er-Jahren warnte Touristen sogar vor Betreten dieses Stadtviertels. Ganz anders ist die Situation seit Beginn der 1990er-Jahre, denn die Archäologen der UNESCO entdeckten, dass dieses Gebiet seit der Jungsteinzeit durchgehend besiedelt war und Matera somit eine der ältesten Städte der Welt ist. Sie stellten die Sassi unter Denkmalschutz, und seither fließt viel Geld, um das Viertel zu revitalisieren und zur Touristenattraktion zu machen. Mit bedenklichem Erfolg – zwar wurden die katastrophalen hygienischen Zustände beseitigt, auch ist von Kriminalität oder Drogenhandel keine Spur mehr vorhanden, und überall entstanden und entstehen Boutiquen, Restaurants, Hotels oder Galerien, aber für Einheimische ist die Wohngegend nicht mehr erschwinglich. So leben hier mittlerweile zahlreiche Ausländer oder betuchte Italiener, weil es einfach chic geworden ist, im UNESCO Weltkulturerbe zu wohnen.

Wer eine Ahnung bekommen möchte, wie die Situation vor der Renovierung der Sassi gewesen ist, muss nur an den Rand des Sasso Caveoso spazieren. Hier gibt es noch genügend Höhlenwohnungen, die noch nicht wieder hergerichtet sind, teils mit Gittern verschlossen und von Hunden bewacht, teils jedoch offen, die Wände rußgeschwärzt und mit Gerümpel gefüllt. Faszinierend sind die Sassi jedoch allemal, durch das labyrinthartige Gassengewirr kann man stundenlang herumstreifen und immer wieder neue Aussichten auf diesen eigenartigen Ort werfen, der so archaisch aussieht, dass Mel Gibson ihn 2002 zur Kulisse von »Jerusalem« für seinen Film *Die Passion Christi* machte. Mit Frühchristentum hat diese uralte Stadt auch noch auf andere Weise zu tun, denn in den Sassi und in der Umgebung von Matera gibt es etwa 155 Felsenkirchen, die um 1000 nach Christi von Einsiedlern angelegt wurden und zum Teil mit wunderschönen byzantinischen Malereien gestaltet sind. Hier fühlt man sich um Jahrhunderte zurückversetzt und kann nur staunen über dieses Italien, das so ganz anders ist, als das, welches man mit Sonne, Meer und Dolcefarriente verbindet. ►



MÄRCHENHAFT SCHÖN
Der Ort Matera bei Nacht



NAVIGATOR

ALLGEMEINE INFOS

Basilikata im Web

www.aptbasilicata.it
www.sassidimatera.it
www.sassiweb.it
www.cilento-ferien.de
www.costadimaratea.com

REISEFÜHRER & BUCHTIPP

Kalabrien und Basilikata

(broschiert)
 von Annette Krus-Bonazza,
 Michael Müller Verlag 2007
Christus kam nur bis Eboli
 (Taschenbuch) von Carlo Levi
 dtv Verlag 2004

ANREISE

Mit dem Flugzeug

Wien - Neapel:
 Mit Air Berlin, Austrian Airlines,
 Lufthansa, mit Zwischenstop
 Wien - Bari:
 Mit Air Berlin, Austrian Airlines,
 mit Zwischenstop

VERANSTALTUNGSTIPPS

Il Volo dell'Angelo

Fliegen wie ein Engel in den
 Lukanischen Dolomiten
www.volodellangelo.com
 Parco Storico
 Spektakel vom 2. August bis
 14. September mit historischen
 Gebäuden und Kostümen
 in der Nähe von Potenza
www.parcostorico.it

Pollino Tanzfestival

Tanzfestival von 25. 7. bis 3. 8.
 in Episcopia
www.pollinodancefestival.org/

HOTELS

Maratea

Romantik Hotel Villa Cheta Elite
 Acquafredda, Via Timpone 46
 Tel. +39 0973 878134
www.villacheta.it

Süßes kleines Boutiquehotel

Matera

Hotel Sassi
 Via San Giovanni Vecchio 89

Tel. +39 0835 331009

www.hotelsassi.it

Gemütliches Wohnen in
 den Höhlen

La Casa di Lucio

Via San Pietro Caveoso 66
 Tel. +39 0835 312789
www.lacasadilucio.it

Schickes Hotel und Bar in
 den Höhlen

RESTAURANTS

Scalea Vecchia

A Taverna

Via Municipale 31
 Tel. +39 0985 20842
 Regionale Spezialitäten,
 etwas abseits gelegen

Maratea

L'antica Conceria
 Vico sotto il Campanile
 Dell'Annunziata 4
 Corso S. Pietro 17
 Tel. +39 0340 6911684
 Mitten am Hauptplatz,
 hier ist immer etwas los ...

Matera

Contact Bar Terraza
 Complesso del Casale
 Rioni Sassi, Sasso Barisano
 Tel. +39 0835 700004
www.contactbar.it
 Café, Bar und schicke Lounge
 mit Haremszelten

Ristorante La Talpa

Via Fiorentini 167
 Tel. +39 0835 335086
donatella.latalpa@libero.it
 Gutes Essen im »Höhlenrestaurant«

REISETIPP

Basilikata-Matera

7 Tage im Hotel Sant'Angelo im
 DZ mit Frühstück
 ab €836,- pro
 Person, Buchung
 und Information:
www.ruefa.at,
www.verkehrsbuero.at oder
 Tel. 0810200400

